«My Name is Patton» ...

von Peter Bosshard,
Präsident
Forum Flugplatz Dübendorf

… sagte eine Enkelin des legendären amerikanischen Generals im Zweiten Weltkrieg, George S. Patton, und reichte dem Fahrer eines «Sherman-Panzers» die Hand zum Gruss. Geschehen und miterlebt am 12. Dezember des vergangenen Jahres auf dem «Place McAuliffe» in Bastogne (Belgien) anlässlich der Feierlichkeiten zum 65. Jahrestag der Ardennenschlacht. Aus diesem Anlass defilierten rund 400 Weltkrieg-Militärfahrzeuge vor mehreren Tausend Zuschauern mitten durch die Stadt.

Im Grunde kann nur ein persönlicher Augenschein am Ort des Geschehens einen oberflächlichen Eindruck von dem vermitteln, was Soldaten auf beiden Seiten unter widrigsten Bedingungen an Schmerz, Leid und Entbehrungen, z.T. bei minus 26° C in den sogenannten «Foxholes» bei Bastogne widerfahren ist. Hunderttausende waren es, die nicht einmal ihr eigenes Land verteidigten, sondern nach Europa befohlen wurden, um unter Einsatz ihres Lebens dieses vom Naziregime zu befreien.

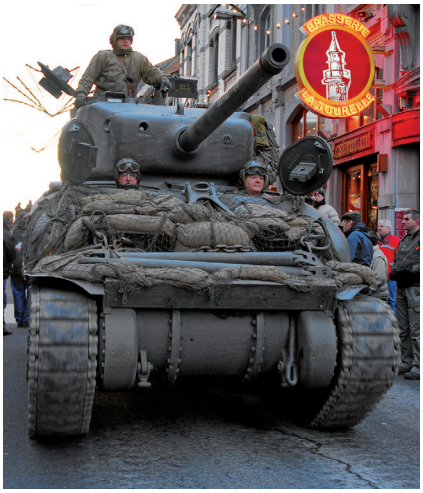
Beim Anblick der ehemaligen Kriegsschauplätze stimmt es nachdenklich, wenn, wie im vergangenen Jahr, rund 7000 junge Schweizer Männer bereits während der Rekrutenschule in einen unüberwindlichen Schockzustand geraten. Auslöser seien «die Sonntagswache, abgelehnte Urlaubsgesuche, Nachtübungen, die wenig Schlaf in Aussicht stellen, oder dass man allenfalls nass werden könnte». Alles Gründe, um inskünftig sein Heil im Zivildienst zu suchen.

Oder wir stürzen uns im Vorfeld von wichtigen Rüstungsvorhaben oder Abstimmungen in eine «militärpolitische Sinnkrise» und stellen, sobald ein finanzielles Opfer abverlangt wird, die Legitimität unserer Armee oder von Teilen davon in Frage, derweil ohne Wimpernzucken milliardenschwere Auffangnetze z.B. für die Rettung einer Bank oder einer Fluggesellschaft ausgebreitet werden. Oder es werden Milliardenbeträge in die Wohlfahrt, die Auslandhilfe, das Asylwesen oder in das Vergnügen (Expo 01) gebuttert.

Ja, es ist der Kelch des unsäglichen Schmerzes zweier Weltkriege, der schadlos an uns vorbeiging. Nicht auszuschliessen, dass genau dies der Grund ist, weshalb wir, gemessen am BIP, von allen europäischen Ländern am wenigsten für unsere Landesverteidigung ausgeben wollen. Die Schweiz, sonst in vielen Disziplinen an der Spitze, ist europaweit unrühmliche Trägerin der roten Laterne auf der Liste der Militärausgaben. Wen wundert's, dass unangenehme Wahrheiten über den Zustand unserer Armee beinahe schon jeden Tag ins Haus flattern.

General Patton war ein unbequemer, aber erfolgreicher General. Er gilt in der Literatur als Beispiel

dafür, dass es oft die besten Leute sind, die den Vorgesetzten Probleme bereiten. Das müsste im Grunde aber nicht sein, denn erst, wenn erkannte Mängel auch genannt werden dürfen, gibt es Hoffnung auf deren Behebung.

Ohne Kohle kommt die Lok ins Stottern oder droht gar der Zug zu entgleisen.

Ein bekannter Schweizer Publizist meldete mir kürzlich von der Medienfront: «Der ganze VBS-Zug fährt noch, aber langsamer, erstens aus Kohlemangel und zweitens infolge des z.T. verlotterten Wagen- und Schienenmaterials. Der Zugführer kämpft sich von Wagen zu Wagen, um unmittelbar von den Mitreisenden die Wahrheit über die Eisenbahn zu erfahren, auch von den blinden Passagieren. Er besteigt hin und wieder sein Militärfahrrad, um den Zug von aussen zu begleiten, zu beobachten und herauszufinden, wer denn im Versteckten die Wagenbremse betätigt.»
«Der Zugführer kann mittlerweile die Leistungen des Lok- und der Wagenführer beurteilen, will jedoch einzelne davon nicht im Fahren auswechseln, obschon sie mit ihren Fehlmanipulationen den ganzen Eisenbahnzug und die Stationen gefährden. Die Kollateralschäden infolge brüsker Brems- und Anhaltemanöver zwecks Personalwechsel wären zurzeit zu gross. Möglicherweise wird der eine oder der andere den Zug mittels einer «chinesischen Lösung» verlassen.»
Der Märchenfaden liesse sich beliebig weiterspinnen, wäre da der Publizist nicht dem eisigen Umfeld eines Medienmarsches im tiefverschneiten Wald zum Opfer gefallen. Wie den Pressebildern zu entnehmen war, ging die schreibende Zunft mangels Bodenhaftung gleich reihenweise zu Boden.
Der Zugführer ist in der Tat nicht zu beneiden, das Erbe wiegt schwer und lässt sich nicht einfach abschütteln. Verantwortung übernehmen ist das eine, sie auch mit allen Konsequenzen zu tragen, das andere. Solange «Abgetretene» für den verursachten Schaden nicht zur Rechenschaft gezogen werden, bleibt das vielzitierte Bonmot «Verantwortung übernehmen» leider als pure «Worthülse» auf der Strecke. **Was Not tut, ist jetzt beherzter Einsatz, damit der Zug wieder in Fahrt kommt und nicht entgleist. Die notwendigen Mittel sind der Armee, allenfalls mit einem Spezial- oder Notkredit, zur Verfügung zu stellen, um den Tiger-Teilersatz spätestens in das Rüstungsbudget 2012 aufnehmen zu können. Der Flugplatz Dübendorf soll, unabhängig vom Sicherheitspolitischen Bericht, im Etat des VBS belassen werden.** Dem allmählich zum Trauerspiel ausartenden Hinausschieben des Entscheides betreffend Zukunft des Flugplatzes ist ein Ende zu setzen. **Der Bedarf seitens der Luftwaffe ist ausgewiesen und begründet.**